

Befragung ehemaliger Mittelschülerinnen und Mittelschüler

2001

Impressum

Ersteller

Statistisches Amt des Kantons Zürich
Bleicherweg 5, 8090 Zürich
<http://www.statistik.zh.ch>
E-Mail: datashop@statistik.zh.ch
Tel. 01 /225 12 00, Fax: 01 /225 12 99

Auftraggeber der Studie

Bildungsdirektion des Kantons Zürich

AutorInnen

Statistisches Amt: Dr. Adrian Herzog und Katja Feldmann
(Datenerhebung und -auswertung)
Bildungsdirektion: Peter Nussbaum und Dr. Hans Keller
(Dateninterpretation)

Kontaktperson

Bildungsdirektion des Kantons Zürich
Dr. Hans Keller
Projektleiter Qualitätsentwicklung
Mittelschul- und Berufsbildungsamt
Bildungsentwicklung
Ausstellungsstrasse 80, 8090 Zürich
E-Mail: hkeller@schulnetz.ch
Tel. 01 /447 27 96, Fax 01 /447 27 57

© Zürich, Oktober 2001

Kurzzusammenfassung

Die Befragung ehemaliger Mittelschülerinnen und Mittelschüler, zwei Jahre nach Abschluss der Maturität, zeichnet ein insgesamt gesehen positives Bild der Mittelschulen des Kantons Zürich. Die überwiegende Mehrheit der Befragten ist rückblickend mit ihrer Mittelschule zufrieden, attestiert der Mittelschule eine gute Vorbereitung auf das Studium und konnte sich viel Wissen und geeignete Lernstrategien aneignen. Die Befragten haben sich an ihrer Mittelschule wohl gefühlt, haben gute Kontakte zur Schulleitung gehabt und erlebten die Mittelschule über grosse Strecken als harmonisch. Der Ausbildungsstand wird im Grossen und Ganzen als recht gut eingeschätzt. Die Befunde dieser dritten Befragung zeigen eine hohe Übereinstimmung mit denen der beiden früheren Befragungen, die ein bzw. zwei Jahre zurückliegen.

Im Folgenden werden wichtige Ergebnisse dargestellt. Da der Fokus auf Schwächen der Mittelschulen aus Sicht der Befragten liegt, werden hier mehrheitlich kritische Befunde aufgeführt. Dies soll keinesfalls verdecken, dass die Mittelschulen von den Befragten insgesamt positiv beurteilt wurden.

- 87% der Befragten sind mit der Mittelschule zufrieden. Damit ist die kantonsrätliche Limite von 85% erfüllt. In den beiden vorangehenden Befragungen wurde die Limite knapp unterschritten.
- Die Vorbereitung der Mittelschule auf ein Hochschulstudium wird von den Ehemaligen generell positiv eingeschätzt. Eine Ausnahme bilden die Ehemaligen mit Maturitätstypus D, die ihre Hochschulvorbereitung unterdurchschnittlich gut einschätzen. Gleiches gilt für Studierende der Rechtswissenschaften. Sie fühlen sich durch die Mittelschule weniger gut auf ihr Studienfach vorbereitet als die Studierenden der anderen Studienfächer.
- Die Mittelschule wird von den Ehemaligen als eine Institution wahrgenommen, die hauptsächlich kognitive Fähigkeiten vermittelt und Sozialkompetenzen zu wenig stark gewichtet.
- Das Schulklima wird insgesamt positiv wahrgenommen. Gut ein Viertel der Befragten bemängelt die fehlende Hilfestellung bei Problemen und das ungenügende individuelle Eingehen auf Anliegen.
- Der Ausbildungsstand wird in den obligatorischen Fächern als recht hoch eingeschätzt. Im Gegensatz dazu wird der Ausbildungsstand in den fakultativen Fächern deutlich tiefer eingeschätzt.
- Ehemalige mit dem Maturitätstyp C oder einer Lehramtsmaturität beurteilen ihren Ausbildungsstand in denjenigen Fächern hoch, die den Schwerpunkt ihres Maturitätstyps darstellen (Naturwissenschaften bzw. musische Fächer). Der Ausbildungsstand in schwerpunktfernen Fächern (Fremdsprachen) wird hingegen von beiden Maturitätstypen als tief eingeschätzt. Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften und der Rechtswissenschaften, die meist einen Maturitätstypus A, B oder D haben, beurteilen ihren Ausbildungsstand in den schwerpunktfernen Fächern ebenfalls als tief.
- Der Ausbildungsstand in Informatikbereichen wird von den Ehemaligen als tief eingeschätzt. Es gibt einen deutlichen Geschlechtsunterschied: Frauen schätzen ihren Ausbildungsstand noch tiefer ein als Männer.

Dieser Bericht soll den Schulen Informationen für das interne Qualitätsmanagement liefern und der Bildungspolitik als Planungshilfe dienen. Die intensive Auseinandersetzung mit den Daten hat uns dazu angeregt, mögliche Massnahmen zu skizzieren. Es ist nun Sache der Schulen und der Bildungspolitik, die Daten zu studieren und geeignete Massnahmen zu planen und in die Wege zu leiten.

Inhaltsverzeichnis	1	Einleitung	5
	2	Durchführung der Befragung und Rücklauf	6
	3	Fragebogen	7
	3.1	Änderungen gegenüber den Vorjahren	7
	3.2	Der Aufbau des Fragebogens	7
	3.3	Zur inhaltlichen Struktur des Fragebogens	8
	3.3.1	Beitrag der Mittelschule an die persönliche Entwicklung	8
	3.3.2	Ausbildungsstand Informatik	8
	3.3.3	Schulisches Umfeld	8
	3.3.4	Globale Beurteilung der Mittelschule in Bezug auf die Hochschulvorbereitung	9
	4	Ergebnisse	9
	4.1	Merkmale der befragten Personen	9
	4.2	Zufriedenheit mit der Mittelschule	10
	4.3	Vorbereitung auf ein Hochschulstudium	11
	4.4	Fragen zur persönlichen Entwicklung	13
	4.5	Fragen zum schulischen Umfeld	15
	4.6	Ausbildungsstand in den Schulfächern und in Informatik	16
	4.6.1	Ausbildungsstand in den Schulfächern	16
	4.6.2	Ausbildungsstand in Informatik	20
	4.7	Offene Frage: Überblick über die angesprochenen Themen	22
	4.8	Auswertungen nach Teilgruppen	24
	4.8.1	Geschlecht	24
	4.8.2	Maturitätstypus	24
	4.8.3	Gymnasiumsduer	25
	4.8.4	Schulgrösse	25
	4.8.5	Momentane Ausbildungs- oder Berufssituation, Studienfach	25
	4.8.6	Studienerfahrung	25
	A	Anhang A	27
	A.1	Die Ergebnisse im Detail	28
	A.1.1	Hinweise zur Interpretation der Ergebnisse	28
	A.1.2	Auswertungsblätter	29
	B	Anhang B	51
	B.1	Der Originalfragebogen	52

Lesehilfe

Befund: In kursiver Schrift sind Abschnitte markiert, welche die Befunde interpretieren.

Fazit: In kursiver Schrift sowie rot hinterlegt sind Abschnitte markiert, die die wichtigsten Ergebnisse und Interpretationen eines Kapitels zusammenfassen.

1 Einleitung

Im Zusammenhang mit dem Globalbudget für die Mittelschulen sind die Schulen verpflichtet, dem Kantonsrat Auskunft über ihre erbrachten Leistungen zu geben. Um entsprechende Leistungsdaten zu erhalten, wurde das Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) im Globalbudget 1999 beauftragt, eine Befragung ehemaliger Mittelschülerinnen und Mittelschüler durchzuführen.

Der vorliegende Bericht stellt die Resultate der dritten Befragung dar, nachdem in den Jahren 1998 und 1999 die ersten beiden Befragungen stattfanden. Befragt wurden ehemalige Mittelschülerinnen und Mittelschüler jeweils zwei Jahre nach Abschluss der Mittelschule. Der Bericht geht an die kantonsrätliche Kommission «Bildung und Kultur» und den Bildungsrat. Jede Schule (Schulleitung und Schulkommission) erhält den Bericht und zusätzlich einen separaten Auszug mit der Zusammenfassung der Antworten der ehemaligen Schülerinnen und Schüler ihrer eigenen Mittelschule.

Auf Grund der Ergebnisse der vorangehenden zwei Befragungen wurden verschiedene Entwicklungen ausgelöst. Die tiefe Beurteilung des Ausbildungsstandes in Informatik führte zu einer detaillierten Informatikerhebung im Sommer 1999 (Wirthensohn, M.: Erhebung zum Stand der Informatik an den Mittelschulen des Kantons Zürich), welche einen ganzen Katalog von Massnahmen ergab (bessere Ausbildung der Lehrpersonen, neue Lehrpläne und zeitgemässe technische Ausrüstung der Schulen), die nun umgesetzt werden. An den Schulen wurden die Resultate der Berichte mit den Lehrpersonen und den Schulkommissionen diskutiert. Daraus ergaben sich je nach Schule Selbstevaluationen und entsprechende Massnahmen wie z.B. Förderung der Teamfähigkeit durch entsprechende Weiterbildungen und Unterrichtsprojekte, Koordination der Ansprüche (und der Notengebung) in den Fachbereichen oder verbesserte Mitsprache der Schülerinnen und Schüler.

Die vorliegende Befragung ist eine von mehreren externen Evaluationen von Leistungen der Zürcher Mittelschulen. Im Jahr 1999 wurde der Stand der Informatik erhoben. Im Spätherbst 2001 werden überfachliche Kompetenzen und die Zufriedenheit der Mittelschülerinnen in der vierten und der sechsten Klasse erhoben und voraussichtlich im Jahre 2003 fachliche Kompetenzen. Die EDK hat ein Projekt lanciert, mit dem interkantonal die Mittelschulen evaluiert werden sollen (MAR-Evaluation). Zur Zeit bestehen also grosse Bemühungen, die Leistungen der Mittelschulen zu erfassen. Viele Projekte befinden sich im Kanton Zürich wie auch in den anderen Kantonen im Projektstadium.

Die Befragung von ehemaligen Mittelschülerinnen und Mittelschülern dient dazu, rückblickende Beurteilungen zur Mittelschule zu erhalten. Die Befragten können aufgrund ihrer Erfahrungen mit einem Studium oder anderen Ausbildungen die Leistungen ihrer Mittelschule beurteilen. Sie geben in Form von Einschätzungen, darüber Auskunft, wie sie die Mittelschule erlebt haben. Es wird also die subjektive Sicht erhoben und keine «objektiven» Daten. Der Fokus der Untersuchung ist es, Stärken und Schwächen der Mittelschulen aus der Sicht der Ehemaligen zu eruieren. Treten Schwächen auf, so ist es Aufgabe der politischen Behörden und der Mittelschulen, geeignete Massnahmen zu planen und umzusetzen.

Bei der Analyse der Daten sind uns Bereiche aufgefallen, wo wir einen Handlungsbedarf zu erkennen glauben. Im Gegensatz zu den beiden bisherigen Untersuchungen haben wir diese Bereiche nicht nur beschrieben, sondern bereits darauf hin interpretiert, welche Gegenmassnahmen ins Auge zu fassen sind. Damit wollen wir den Leserinnen und Lesern zeitraubende Interpretationsprozesse abnehmen. Da Interpretationen immer auch aus einer subjektiven Warte gemacht werden, sollen unsere Vorschläge den Ausgangspunkt für einen bildungspolitischen Diskurs aller an der Mittelschule interessierten Personen darstellen.

2 Durchführung der Befragung und Rücklauf

Durchführung der Befragung:	Statistisches Amt des Kantons Zürich
Befragungszeitpunkt:	1. Versand: Mitte Dezember 2000 (KME: 3.2001)
Mahnung:	Ende Dezember 2000
Befragte:	Maturjahrgang 1997/98 aller kantonalen Mittelschulen, des Seminars Unterstrass und des Freien Gymnasiums
Methode:	Vollerhebung mittels schriftlicher Befragung
Erfassung und Auswertung:	Statistisches Amt des Kantons Zürich
Interpretation:	Bildungsdirektion des Kantons Zürich

Wie in den Vorjahren wurden im Sinne einer Vollerhebung 2 145 Fragebögen an alle Personen versandt, die im Jahr 1997/98 die Mittelschule abgeschlossen haben. Nach Ablauf des Abgabedatums erfolgte ein Erinnerungsschreiben an diejenigen Personen, die nicht geantwortet haben (48%). Diese Personen konnten zudem den Fragebogen via Internet ausfüllen. Durch das Erinnerungsschreiben gingen weitere 7% ausgefüllte Fragebogen ein. Insgesamt wurde mit diesem Vorgehen ein zu den Vorjahren beträchtlich besserer Rücklauf von 59% erreicht (1999: 45%, 1998: 50%). 13% der angeschriebenen Personen waren auf postalischem Wege nicht erreichbar, 28% haben nicht geantwortet.

Mit Ausnahme zweier Schulen haben aus allen Schulen zwischen der Hälfte und drei Vierteln der ehemaligen Mittelschülerinnen und Mittelschüler unseren Fragebogen ausgefüllt. Damit liegt der Rücklauf für die allermeisten Schulen deutlich über demjenigen der Vorjahre.

Abb. 1:
Versand und Rücklauf nach Schule

Schule	Versand	Rücklauf	Rücklauf in %
Rämibühl LG	61	36	59
Rämibühl RG	96	61	64
Rämibühl MNG	143	80	56
Hohe Promenade	79	46	58
Stadelhofen	93	53	57
Hottingen	58	42	72
Riesbach	20	10	50
Wiedikon	124	78	63
Freudenberg	67	50	75
Liceo Artistico	41	22	54
Enge	151	84	56
Oerlikon	159	103	65
Rychenberg	102	68	67
Im Lee	141	86	61
Büelrain	83	54	65
Küsnacht	69	28	41
Wetzikon	201	120	60
Glattal	37	26	70
Bülach	134	80	60
Urdorf	76	48	63
Seminar Unterstrass	32	19	59
KME	124	46	37
Freies Gymnasium	54	27	50
Total	2 145	1 267	59

3 Fragebogen

3.1 Änderungen gegenüber den Vorjahren

Aufgrund der Erfahrungen aus den beiden letzten Befragungen und verschiedener Rückmeldungen ist der Fragebogen (siehe Anhang B) für die Befragung 2001 überarbeitet worden. Dabei ging es zum einen darum, unklare Formulierungen, die z.T. zu Missverständnissen geführt hatten, zu verbessern, zum anderen wurden in einzelnen Themenblöcken Fragen weggelassen und durch neue ergänzt.

Wichtigste Änderungen:

- Die bisher erfragte «Erfahrung mit einer grösseren Arbeit» wurde gestrichen: Fast alle Befragten hatten Erfahrung mit einer solchen Arbeit und beurteilten diese als positiv.
- Der Ausbildungsstand im Bereich der Informatik wurde in den vorangegangenen Befragungen als ungenügend taxiert und bei Rückmeldungen häufig thematisiert. Deshalb wurden neu vier Fragen zur Informatik gestellt, um präzisere Aussagen zu erhalten.
- Einige Fragen zur persönlichen Entwicklung und zum Schulklima wurden präziser formuliert.
- Unterscheidung von obligatorisch und fakultativ besuchten Fächern: Die vorherige Mischung führte zu Verzerrungen in der Beurteilung.

Die Veränderungen am Fragebogen haben dazu geführt, dass der Vergleich über die drei Jahre hinweg in verschiedenen Bereichen nicht möglich ist. Die Erfahrung aus Befragungen zeigt, dass allein schon geringfügig andere Formulierungen oder auch eine grafisch geänderte Präsentation der Fragen zu anderen Resultaten führen kann. Dies wurde aber in Kauf genommen, um genauere und verlässlichere Aussagen erhalten zu können.

3.2 Der Aufbau des Fragebogens

Als Grundlage für die Konzeption des Fragebogens dienten in erster Linie die im Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) vom 15. Februar 1995 formulierten Lernziele (Fragen 1, 2, 3). Eine Frage wurde durch die kantonsrätliche Kommission für Bildung und Kultur vorgegeben (Frage 6), sie wurde durch eine Frage zur Hochschulvorbereitung (Frage 5) ergänzt, eine weitere entstammt unterrichtswissenschaftlichen Erkenntnissen (Frage 4). Angaben zur Person der Befragten vervollständigen den Fragebogen (Frage 7, 8, 9).

Die **Frage 1** behandelt den Beitrag, den die Mittelschule zur **persönlichen Entwicklung** geleistet hat. Die entsprechenden Bildungsziele sind im MAR, Art. 5 formuliert.

In **Frage 2** werden die einzelnen Fächer hinsichtlich des **Ausbildungsstands** (Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten) zum Zeitpunkt der Maturität beurteilt. Dabei wird eine Unterscheidung zwischen obligatorisch und fakultativ belegten Fächern vorgenommen. Die Fächer entsprechen dem Katalog des MAR, Art. 9.

Die **Frage 3** befasst sich mit dem **Informatik**-Ausbildungsstand am Ende der Mittelschulzeit. Sie differenziert nach drei Anwendungsbereichen und dem Informatikverständnis im Allgemeinen.

Frage 4 behandelt Aspekte des **Schul- und Unterrichtsklimas**, welche Einfluss auf das Lernen und die Motivation haben können.

In **Frage 5** nehmen die Befragten eine globale Beurteilung der **Hochschulvorbereitung** durch die Mittelschule vor.

In **Frage 6** wird nach der globalen **Zufriedenheit** gefragt.

3 Fragebogen

In den **Fragen 7–9** werden verschiedene **Angaben zur Person** erhoben: besuchte Mittelschule, Maturitätstypus (inkl. der Unterscheidung von Lang- und Kurzzeitgymnasium), momentane Ausbildungs- und Berufssituation (darunter auch die Studienrichtung), Studienerfahrung (Anzahl studierte Semester) und Geschlecht.

In **Frage 10** besteht die Möglichkeit, Bemerkungen anzubringen.

3.3 Zur inhaltlichen Struktur des Fragebogens

Bei den Frageblöcken 1, 3, 4 und 5 wurden mehrere Fragen formuliert, die verschiedene Aspekte des entsprechenden Themas beleuchten. Mittels statistischer Verfahren¹ wurde nachträglich überprüft, ob sich die einzelnen Fragen tatsächlich zu den entsprechenden Frageblöcken zusammenfassen lassen. Dies konnte vollumfänglich bestätigt werden. Zudem liessen sich die Fragen zu einem Frageblock teilweise in Themenbereiche unterteilen. Die Zusammenfassung der Fragen in Themenbereiche reduziert den Informationsfluss auf ein überschaubares Mass, indem die Fragen innerhalb des Themenbereichs gemeinsam behandelt werden können. Im Folgenden sind die Ergebnisse der statistischen Analyse dargestellt.

3.3.1 Beitrag der Mittelschule an die persönliche Entwicklung

Der Frageblock 1 lässt sich in zwei Themenbereiche gliedern.

Sozialkompetenzen: Vier Fragen beschäftigen sich mit Aspekten, die sich sozialen Fähigkeiten zuordnen lassen:

In der Mittelschule habe ich gelernt, ...	
• soziale Verantwortung zu übernehmen	1g
• mit Konflikten umzugehen	1b
• mich in der heutigen Welt zurechtzufinden	1f
• in Gruppen zu arbeiten	1a

Lernstrategien: Vier Fragen nennen Elemente selbständigen (anspruchsvollen) Lernens.

In der Mittelschule habe ich gelernt, ...	
• selbständig Probleme zu lösen	1c
• zielorientiert zu handeln	1e
• eigenständig zu handeln	1d
• neues Wissen zu erwerben	1h

3.3.2 Ausbildungsstand Informatik

Informatik-Ausbildung: Die vier Fragen des Frageblocks 3 beschreiben Anwendungsmöglichkeiten bei der Computernutzung.

Ich beurteile meinen Ausbildungsstand am Ende der Mittelschulzeit betreffend...	
• Nutzung von Tabellenkalkulation	3b
• Nutzung von Textverarbeitung	3a
• Verständnis der Technologie (Informatik-Fachwissen)	3d
• Nutzung des Internets (E-Mail und Web)	3c

3.3.3 Schulisches Umfeld

Der Frageblock 4 lässt sich in drei Themenbereiche gliedern.

Schulisches Wohlbefinden: Drei Fragen beziehen sich auf die Befindlichkeit der Schülerinnen und Schüler an der Schule bzw. im Klassenverband.

• Ich fühlte mich wohl an meiner Mittelschule.	4a
• Ich fühlte mich in meiner Klasse wohl.	4d
• Ich wurde ernst genommen.	4e

¹ Statistische Testverfahren: Faktorenanalyse für die Überprüfung der Struktur des Fragebogens und Skalenanalyse für die Reliabilitätskontrolle der Themenbereiche

3 Fragebogen

Kontakt zur Schulleitung: Drei Fragen beschreiben Aspekte des Kontakts zur Schulleitung.

- | | |
|--|----|
| • Ich erhielt notwendige Informationen rechtzeitig | 4j |
| • Ich hatte bei Bedarf Zugang zur Schulleitung. | 4k |
| • Ich hatte angemessene Mitsprachemöglichkeiten. | 4i |

Problem- und Konfliktlosigkeit: Fünf Fragen beziehen sich auf das Fehlen individueller Probleme und die Abwesenheit von Konflikten mit der Lehrperson.

- | | |
|---|----|
| • Bei Problemen wurde ich von der Schule oft allein gelassen.* | 4b |
| • Ich fühlte mich angemessen beurteilt. | 4f |
| • Differenzen mit Lehrpersonen belasteten mich stark.* | 4c |
| • Die Klassenlehrperson kümmerte sich um die Anliegen der Klasse. | 4g |
| • Absenzen waren für mich ein grosses Konfliktthema.* | 4h |

* Die Teilfragen wurde so recodiert, dass eine hohe Ausprägung für eine positive Aussage steht (wie bei allen anderen Teilfragen).

3.3.4 Globale Beurteilung der Mittelschule in Bezug auf die Hochschulvorbereitung

Hochschulvorbereitung durch Mittelschule: Die drei Fragen des Frageblocks 5 beziehen sich auf eine globale Einschätzung der Mittelschule in Bezug auf die Hochschulvorbereitung (wurde nur von Befragten beantwortet, die tatsächlich ein Hochschulstudium aufgenommen haben).

- | | |
|--|----|
| Wie gut hat Sie die Mittelschule auf ein Hochschulstudium vorbereitet? | |
| • insgesamt | 5c |
| • in persönlichkeitsbildender Hinsicht | 5b |
| • in fachlicher Hinsicht | 5a |

4 Ergebnisse

In einem ersten Ergebnisteil wird die Stichprobe anhand der Angaben zur Person beschrieben. Anschliessend folgen die Befunde zur globalen Zufriedenheit mit der Mittelschule, zur Hochschulvorbereitung, zum Beitrag der Mittelschule an die persönliche Entwicklung und die schulklimatischen Einschätzungen. Den Abschluss bilden die Befunde zum Ausbildungsstand in den Fächern und in Informatik. Innerhalb jeden Teils werden die Resultate zuerst beschrieben, dann, sofern möglich, mit den Befunden aus dem Vorjahr verglichen. Es folgen vertiefte Analysen und eine Würdigung der Resultate im Hinblick auf qualitätsverbessernde Massnahmen.

4.1 Merkmale der befragten Personen

Insgesamt haben 1 268 Personen einen Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt. 54% der Fragebogen wurden von Frauen ausgefüllt, 46% von Männern.

Beim Maturitätstypus ergibt sich folgende Verteilung: 34% der Antwortenden haben eine B-Matur (davon 4% am Kurzzeitgymnasium), 21% haben eine D-Matur (davon 14% am Kurzzeitgymnasium). Rund 15% der Antwortenden haben eine C- und eine E-Matur (nur Kurzzeitgymnasiumsform), 11% haben das Lehramt absolviert und 3% eine A-Matur. Diese Verteilung entspricht derjenigen aller Maturandinnen und Maturanden aus dem Jahr 1997/98.

Die befragten Personen haben Auskunft über ihre Ausbildungs- oder Berufssituation im Moment der Befragung gegeben. 72% studieren an einer Universität oder an einer ETH. 9% besuchen ein Lehrerseminar, 8% eine Fach(hoch)schule. 1% absolviert eine Lehre, 3% eine betriebsinterne Ausbildung und 3% gehen einer Arbeit nach. Bei den verbleibenden 4% fehlen die Angaben bzw. liessen sich die Angaben nicht den oberen Kategorien zuordnen. 53% der Studierenden verfügt über eine Studienerfahrung von 5 Semestern, 16% befinden sich im 4. Semester.

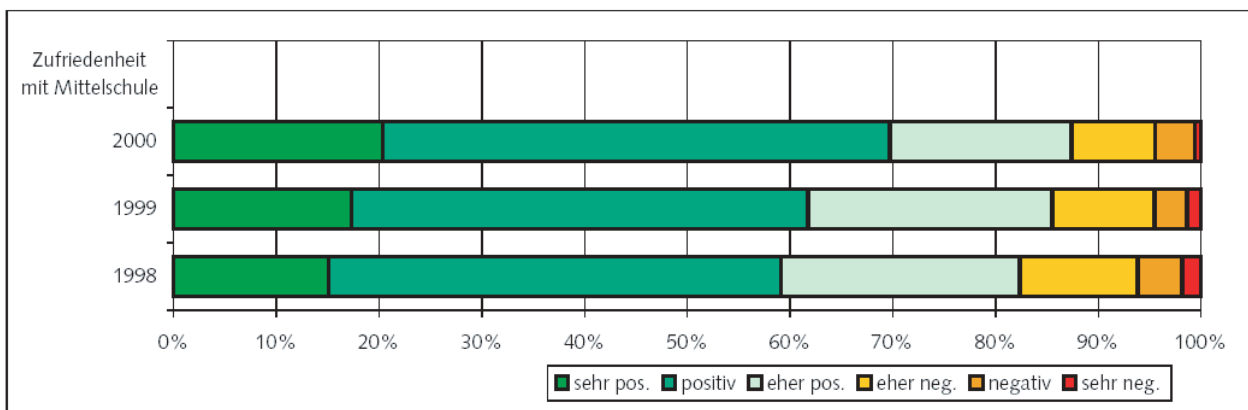
4 Ergebnisse

Hervorzuheben ist², dass 81% aller Befragten zum Befragungszeitpunkt an einer Hochschule und weitere 8% an einer Fach(hoch)schule studierten. D.h., dass ein überwiegender Teil der Befragten mit einem Studium diejenige Ausbildung gewählt hat, auf die die Mittelschule vorbereiten soll. Ebenfalls positiv zu vermerken ist, dass sich knapp 70% der Studierenden mindestens im 4. Semester befinden.

4.2 Zufriedenheit mit der Mittelschule

Die Frage danach, «wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie rückblickend mit Ihrer Mittelschule», wurde von 87% der ehemaligen Mittelschülerinnen und Mittelschüler positiv beantwortet. «Sehr zufrieden» mit der Mittelschule sind 20% der Ehemaligen, «zufrieden» sind 49% und «eher zufrieden» sind weitere 18%. Der Anteil Unzufriedener ist mit 13% sehr klein. Weniger als 1% aller Ehemaligen sind mit ihrer Mittelschule «sehr unzufrieden». Über die drei Befragungszeitpunkte hinweg hat sich die Zufriedenheit ganz leicht erhöht (1998: 82% Zufriedene; 1999: 86% Zufriedene).

Abb.2:
Globale Zufriedenheit mit der Mittelschule



Die Zufriedenheitsfrage gilt im Bereich des New Public Managements als eine wichtige Frage und findet deshalb im Kantonsrat die entsprechende Beachtung. Im Globalbudget der Mittelschulen verlangt der Kantonsrat, dass 85% der ehemaligen Mittelschülerinnen und -schüler sich positiv zu ihrer Mittelschule äussern, was dieses Jahr mit 87% Zufriedenen erreicht wurde. Diese Vorgabe, die sich nicht auf objektive Kriterien abstützen kann, muss besser abgesichert werden. Erst weitere Vergleiche über die Zeit hinweg und mit den Mittelschulen anderer Kantone und evtl. mit andern Ländern können zeigen, welche Aussagekraft die Zufriedenheitsfrage hat. Erste Informationen liefert der Vergleich mit den zwei vergangenen Ehemaligenbefragungen: die Zufriedenheit scheint im zeitlichen Verlauf eine recht hohe Konstanz aufzuweisen. Im Herbst 2001 werden alle vierten und sechsten Klassen der Zürcher Mittelschulen zur schulischen Zufriedenheit befragt. Damit lässt sich ein Vergleich zwischen der Zufriedenheit von Mittelschülerinnen und -schülern herstellen, die noch die Schule besuchen und solchen, die die Mittelschule bereits verlassen haben.

Interessant ist der hohe Zusammenhang³ der globalen Zufriedenheit mit allen anderen Themenbereichen (siehe Abb. 3, Zeile «Globale Zufriedenheit»): wer mit der Mittelschule zufriedener ist, hat ein höheres schulisches Wohlbefinden, fühlt sich besser auf ein Hochschulstudium vorbereitet, hat keine Probleme/Konflikte, erwirbt soziale Kompetenzen, hat einen guten Kontakt zur Schulleitung und erwirbt Lernstrategien. D.h. auch, dass mit der Frage nach der Zufriedenheit umfassend die Leistungen der Mittelschule beurteilt werden, indem nicht nur affektive Komponenten (z.B. Wohlbefinden) abgedeckt sind, sondern auch kognitive

² Vgl. Hinweis zur «Lesehilfe» auf Seite 4 ³ Der Zusammenhang wird mittels Korrelationen bestimmt. Je näher der Wert bei «+/- 1» liegt, desto enger ist der Zusammenhang.

4 Ergebnisse

Komponenten (z.B. Hochschulvorbereitung). Anzumerken ist, dass die globale Zufriedenheit mit der Mittelschule nur geringfügig mit der Einschätzung des Ausbildungsstandes in den einzelnen Fächern und in Informatik zusammenhängt.

Abb. 3:

Überblick über die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Themenbereichen⁴

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Globale Zufriedenheit (1)		.43	.37	.60	.39	.51	.56
Sozialkompetenzen erlernen (2)	.43		.46	.40	.33	.28	.45
Lernstrategien (3)	.37	.46		.30	.25	.25	.43
Schulisches Wohlbefinden (4)	.60	.40	.30		.35	.45	.36
Kontakt zur Schulleitung (5)	.39	.33	.25	.35		.44	.33
Problem-/Konfliktlosigkeit (6)	.51	.28	.25	.45	.44		.35
Vorbereitung auf Hochschulstudium (7)	.56	.45	.43	.36	.33	.35	

Anzahl zwischen 1 098 und 1 262 Personen, Irrtumswahrscheinlichkeit für alle Zusammenhänge: $p < .001$. Die Zahlenwerte sind Korrelationskoeffizienten mit einem Wert zwischen 0 und 1. Werte über 0.5 weisen auf einen deutlichen Zusammenhang der Antworten hin, das heisst, positive und negative Beurteilungen stimmen in beiden Themenbereichen recht gut überein. Werte zwischen 0.3 und 0.5 zeigen eine merkbare Übereinstimmung der Antworten, Werte nahe bei Null zeigen keinen Zusammenhang der Antworten.

Bei der Beurteilung der Bedeutung der Zufriedenheitsfrage ist weiter zu berücksichtigen, dass mit einer rückblickenden Befragung erfahrungsgemäss negative Aspekte eher weniger stark berücksichtigt werden, da sie z.B. ganz einfach vergessen gehen. Auf der anderen Seite haben die Ehemaligen schon eingehende Erfahrungen mit dem Hochschulstudium (durchschnittlich vier Semester) und können sich deshalb fundiert dazu äussern, wie die Mittelschule auf das Studium vorbereitet hat (die Hochschulvorbereitung steht in engem Zusammenhang mit der Zufriedenheit!). Zudem herrscht im allgemeinen am Ende der Mittelschulzeit bei den Schülerinnen und Schülern eher eine kritische Distanz bis ablehnende Haltung gegenüber der Schule vor. In Anbetracht dieser Umstände kann die hohe Zufriedenheit als ein Kompliment an die Mittelschulen verstanden werden.

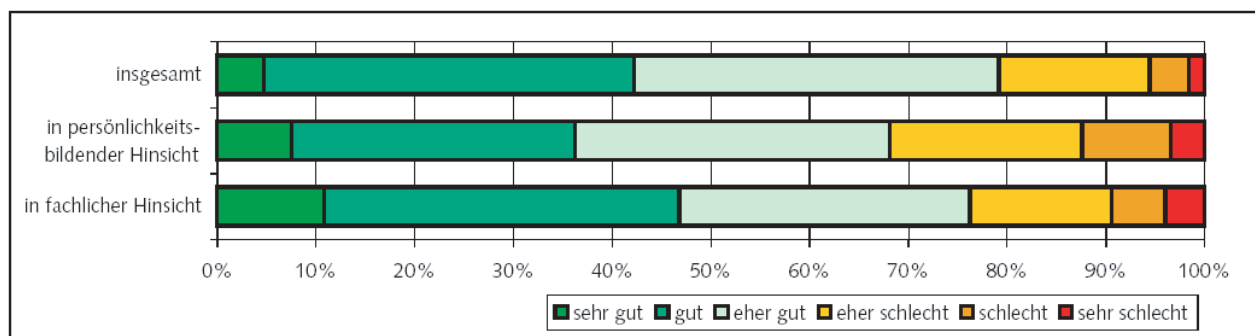
Fazit⁵: Die globale Zufriedenheit mit der Mittelschule ist erfreulich hoch und erfüllt die kantonsrätliche Vorgabe von 85% positiven Antworten. Mit der Frage nach der Zufriedenheit werden wichtige affektive und kognitive Aspekte der Mittelschule abgedeckt (z.B. Wohlbefinden an der Schule bzw. in der Klasse und die Vorbereitung auf das Hochschulstudium). Damit gibt die Frage nach der Zufriedenheit einen recht umfassenden Eindruck von den Leistungen der Mittelschule aus der Sicht der Ehemaligen.

4.3 Vorbereitung auf ein Hochschulstudium

Von allen antwortenden ehemaligen Mittelschülerinnen und Mittelschülern haben 90% mit einem Hochschulstudium begonnen. Diese Personen haben die drei Teilfragen zur Hochschulvorbereitung beantwortet. 76% fühlen sich fachlich gut auf das Hochschulstudium vorbereitet, 68% fühlen sich persönlich gut vorbereitet und 79% fühlen sich insgesamt gut vorbereitet (siehe Abb. 4 und auch 4.7.3).

Abb. 4:

Vorbereitung auf ein Hochschulstudium



⁴ Jeder Themenbereich setzt sich aus mehreren Fragen zusammen (vergl. Kap. 3.3). Die Fragen eines Themenbereichs werden aufsummiert.

⁵ Vgl. Hinweis zur «Lesehilfe» auf Seite 4

4 Ergebnisse

Die Vorbereitung auf ein Hochschulstudium ist ein wichtiges Ziel der Mittelschule. Wenn nun ehemalige Mittelschülerinnen und -schüler nach durchschnittlich vier Semestern an einer Hochschule die Vorbereitung der Mittelschule einschätzen, dann geschieht das höchst wahrscheinlich auf der Basis der wahrgenommenen Anforderungen der Hochschulen. Da rund drei Viertel der Befragten sich positiv äussern, kann von einer recht gelungenen Vorbereitung der Mittelschulen auf die Hochschule gesprochen werden. Positiv hervorzuheben ist ebenfalls, dass sich die fachliche und die persönliche Vorbereitung in etwa die Waage halten. Das heisst, dass neben einer fachlichen Ausbildung auch persönlichkeitsbildende Aspekte vermittelt werden konnten.

Die beiden Fragen nach der fachlichen Vorbereitung auf ein Hochschulstudium und der Vorbereitung insgesamt können mit den Befunden aus den beiden vorangegangenen Untersuchungen verglichen werden. Bei der Frage nach der persönlichen Vorbereitung ist dies nicht möglich, weil die Frage umformuliert wurde. Es zeigt sich, dass die fachliche Vorbereitung (1998: 78%; 1999: 77%; 2000: 76%) und die Vorbereitung insgesamt (1998: 75%; 1999: 76%; 2000: 79%) über alle drei Jahre hinweg recht konstant eingeschätzt werden.

Es zeigt sich ein recht hoher Zusammenhang zwischen dem Themenbereich «Vorbereitung auf das Hochschulstudium» und den anderen Themenbereichen (siehe Abb. 5). Wer sich gut auf das Hochschulstudium vorbereitet fühlt, lernt an der eigenen Mittelschule viele Sozialkompetenzen und Lernstrategien, fühlt sich an der Schule wohl, hat keine Probleme/Konflikte, besitzt gute Kontakte zur Schulleitung und ist ganz global mit der Mittelschule zufrieden.

Vorsichtig lässt sich daraus ableiten, dass die Wahrnehmung von erfolgreichem Lernen sozialer Kompetenzen und Lernstrategien und ein positives Schulklima einen wichtigen Beitrag zur gelungenen Hochschulvorbereitung leisten.

Abb. 5:
Zusammenhang zwischen der Vorbereitung auf ein Hochschulstudium und weiterer Themenbereiche

Vorbereitung auf Hochschulstudium	Korrelationskoeffizient (vgl. Anmerkung bei Abb. 3)
Globale Zufriedenheit	.56
Sozialkompetenzen erlernen	.45
Lernstrategien	.43
Schulisches Wohlbefinden	.36
Kontakt zur Schulleitung	.33
Problem-/Konfliktlosigkeit	.35

Zwischen der Vorbereitung auf das Hochschulstudium und dem Maturitätstypus bestehen einige Zusammenhänge. Studierende mit dem Maturitätstyp D fühlen sich insgesamt und fachlich weniger gut auf die Hochschule vorbereitet als Studierende der meisten anderen Maturitätstypen. Studierende mit dem Maturitätstyp C fühlen sich fachlich besser auf die Hochschule vorbereitet als die Studierenden der anderen Maturitätstypen. Untersucht man den Zusammenhang zwischen der Vorbereitung auf das Studium und der gewählten Studienrichtung, so fühlen sich die Studierenden der Rechtswissenschaften schlechter vorbereitet als Studierende der meisten anderen Studienrichtungen.

Die folgende Abb. 6 zeigt die durchschnittliche Einschätzung der Ehemaligen zur Hochschulvorbereitung in Abhängigkeit vom absolvierten Maturitätstyp und der gewählten Studienrichtung. Die Abbildung bestätigt die Befunde aus dem oberen Abschnitt und differenziert sie weiter. Studierende mit einem Maturitätstyp C

4 Ergebnisse

fühlen sich insgesamt (4.31 vs. dem Gesamtdurchschnitt⁶ von 4.11) und auch getrennt nach Studienrichtungen überdurchschnittlich gut vorbereitet. Studierende mit einem Maturitätstyp D fühlen sich insgesamt unterdurchschnittlich gut auf ein Hochschulstudium vorbereitet (3.82 vs. 4.11). Dies gilt aber nicht für die beiden Studienrichtungen Exakte und Naturwissenschaften (4.35 vs. 4.11) und für Medizin und Pharmazie (4.32 vs 4.11). Der Maturitätstyp D scheint sich also nur für eine beschränkte Anzahl von Studienrichtungen gut zu eignen, während für andere Studienrichtungen dieser Maturitätstyp zu wenig gut vorbereitet. Der oben stehende Befund, dass sich Studierende der Rechtswissenschaften schlechter auf das Studium vorbereitet fühlen als die Studierenden der anderen Studienrichtungen, lässt sich weiter differenzieren. Es sind vor allem die Studierenden mit einem Maturitätstyp A/B und D, die sich unterdurchschnittlich gut vorbereitet fühlen (3.74 bzw. 3.71 vs. 4.01).

Abb. 6:

Vorbereitung auf ein Hochschulstudium, unterschieden nach Maturitätstyp und Studienrichtung

Studienrichtung	Typ A & B	Typ C	Typ D	Typ E	Lehramt	Durchschnitt
Geistes- und						
Sozialwissenschaften	(96) 4.07	(29) 4.55	(69) 3.88	(25) 3.99	(20) 4.27	4.15
Wirtschaft	(58) 4.32	(30) 4.21	(15) 3.80	(62) 4.41	-	4.18
Recht	(68) 3.74	(12) 4.28	(24) 3.71	(21) 4.30	(8) 4.04	4.01
Exakte und						
Naturwissenschaften	(45) 4.19	(31) 4.11	(16) 4.35	(17) 4.22	(8) 3.79	4.13
Medizin und Pharmazie	(50) 4.41	(16) 4.19	(23) 4.32	(8) 4.38	-	4.32
Technische Wissenschaften	(60) 4.10	(51) 4.54	(9) 2.96	-	-	3.87
Lehrerseminar	(17) 3.86	-	(14) 3.74	-	(42) 4.14	3.91
Durchschnitt	4.10	4.31	3.82	4.26	4.06	4.11

Anmerkungen: in Klammern: Anzahl Personen; wenn keine Angaben (-): sechs oder weniger Personen haben geantwortet. Diese Fälle wurden ausgeschlossen, da bei geringer Anzahl Personen Extremantworten von einzelnen Personen ein zu hohes Gewicht erreichen können und die Angaben damit verfälschen.

Aus unserer Sicht sind weitere Abklärungen beim Maturitätstyp D notwendig, da hier die Vorbereitung auf das Hochschulstudium schlechter beurteilt wurde als bei den meisten anderen Maturitätstypen. Ebenfalls muss weiter abgeklärt werden, welche spezifischen Anforderungen die Rechtswissenschaften an die Studierenden stellt, dass sich diese weniger gut auf das Studium vorbereitet fühlen als Studierende der anderen Studienrichtungen.

Fazit: Im Urteil der Ehemaligen hat sie die Mittelschule recht gut auf ein Hochschulstudium vorbereitet. In diesem Urteil kommt auch zum Ausdruck, dass die Anforderungen der Hochschule an die Studierenden nicht zu hoch angesetzt werden, da sonst die Hochschulvorbereitung durch die Mittelschulen wahrscheinlich schlechter eingeschätzt worden wäre. Es kann zudem vermutet werden, dass der Erwerb von Sozialkompetenzen und Lernstrategien sowie ein gutes Schulklima einen wesentlichen Einfluss auf eine erfolgreich wahrgenommene Hochschulvorbereitung hat. Weitere Abklärungen bei der als unterdurchschnittlich wahrgenommenen Vorbereitung auf das Studium beim Maturitätstypus D und der ungenügenden Vorbereitung auf das Studium der Rechtswissenschaften sind unserer Meinung nach angezeigt.

4.4 Fragen zur persönlichen Entwicklung

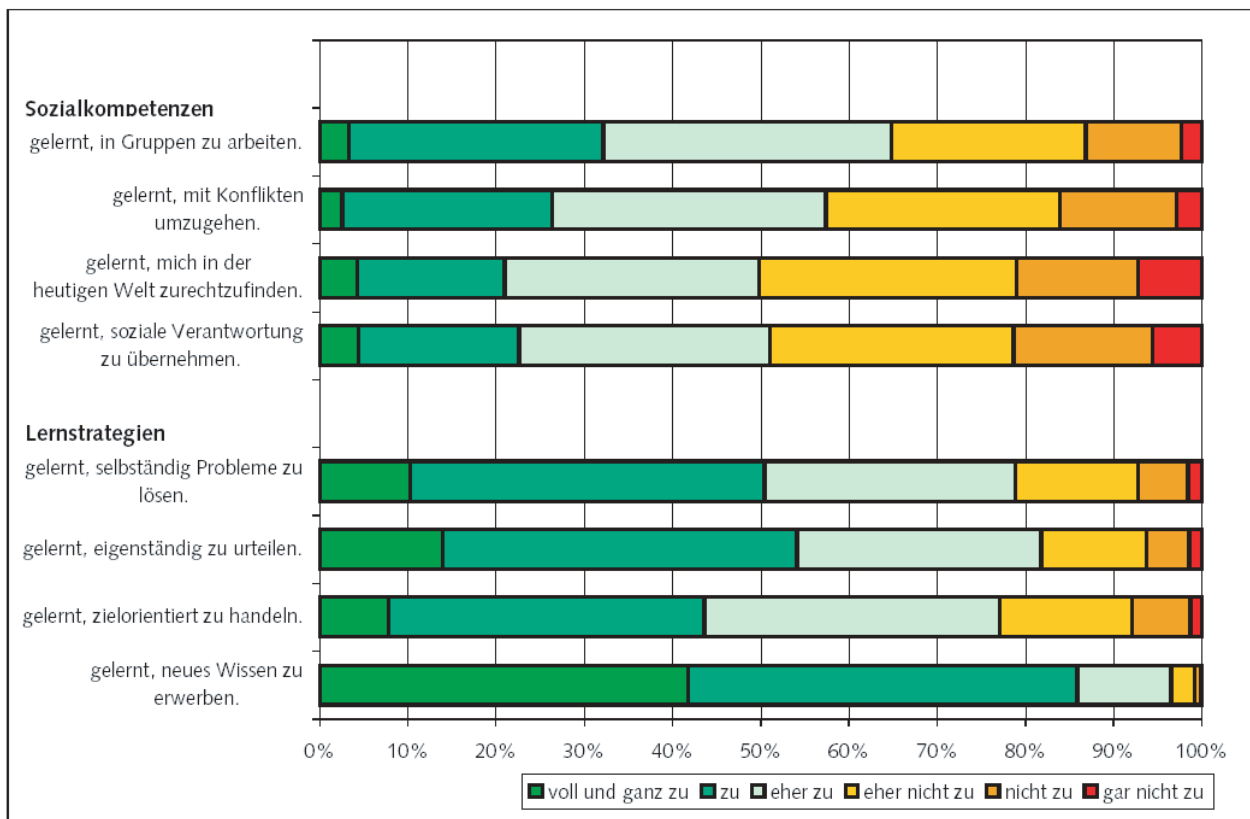
Es werden acht Fragen zum Beitrag der Mittelschule an die persönliche Entwicklung gestellt. Je vier Teilfragen bilden zwei Themenbereiche, die mit «Sozialkompetenzen» bzw. «Lernstrategien» umschrieben werden können (siehe Abb. 7).

⁶ Es wird hier mit Mittelwerten gearbeitet; dabei wurde folgendermassen vorgegangen: Der Antwort «trifft gar nicht zu» wurde der Wert 1 zugeteilt, der Antwort «trifft voll und ganz zu» der Wert 6. Ein Mittelwert von 4 bedeutet also, dass die Aussage durchschnittlich eher zutrifft, 4.5 bedeutet, dass die durchschnittliche Antwort zwischen «trifft eher zu» und «trifft zu» fällt.

4 Ergebnisse

Beim Themenbereich «Sozialkompetenzen» stellt sich die Verteilung von positiven und negativen Antworten wie folgt dar: Knapp zwei Drittel der Befragten bestätigen, dass sie gelernt haben, in Gruppen zu arbeiten und mit Konflikten umzugehen. Bei den Fragen nach dem Zurechtfinden in der Welt und nach der Übernahme von sozialer Verantwortung halten sich bejahende und ablehnende Urteile in etwa die Waage. Beim Themenbereich «Lernstrategien» bejahen praktisch alle Ehemaligen, dass sie neues Wissen erwerben konnten und etwas mehr als drei Viertel aller Ehemaligen äussern Zustimmung zu den Fragen, ob sie gelernt haben, eigenständig zu urteilen, selbständig Probleme zu lösen und zielorientiert zu handeln. Dem Themenbereich «Lernstrategien» wird insgesamt deutlich positiver zugestimmt als dem Themenbereich «Sozialkompetenzen» (siehe auch 4.7).

Abb. 7:
Beitrag der Mittelschule zur persönlichen Entwicklung



Ein Vergleich der aktuellen Resultate zur persönlichen Entwicklung mit den Befunden aus den Vorjahren kann nicht angestellt werden, da die Fragen neu formuliert wurden.

Die beiden Fragen danach, ob man an der Mittelschule gelernt hat, sich in der Welt zurechtzufinden bzw. soziale Verantwortung zu übernehmen, wird nur von der Hälfte aller Befragten bejahend beantwortet. Beide Fragen sind im MAR als Ziele formuliert. Sie beziehen sich darauf, dass die Schule (mehr als früher) ausserschulische Bezüge herstellen soll. Auch die beiden anderen Fragen zu den sozialen Kompetenzen (Gruppenarbeit, mit Konflikten umgehen) zeigen keine deutlich positivere Beurteilungen. Auf der anderen Seite werden insbesondere die Wissensvermittlung, aber auch die anderen drei Fragen zum selbständigen Lernen (eigenständiges Urteilen, selbständiges Problemlösen, zielorientiertes Handeln) deutlich positiver beantwortet als die Fragen zu sozialen Kompetenzen. Auf der Basis dieser Befunde erscheint es uns notwendig, z.B. über entsprechende Aufgaben und Projekte den sozialen Kompetenzen und insbesondere den ausserschulischen Bezügen mehr Gewicht einzuräumen.

4 Ergebnisse

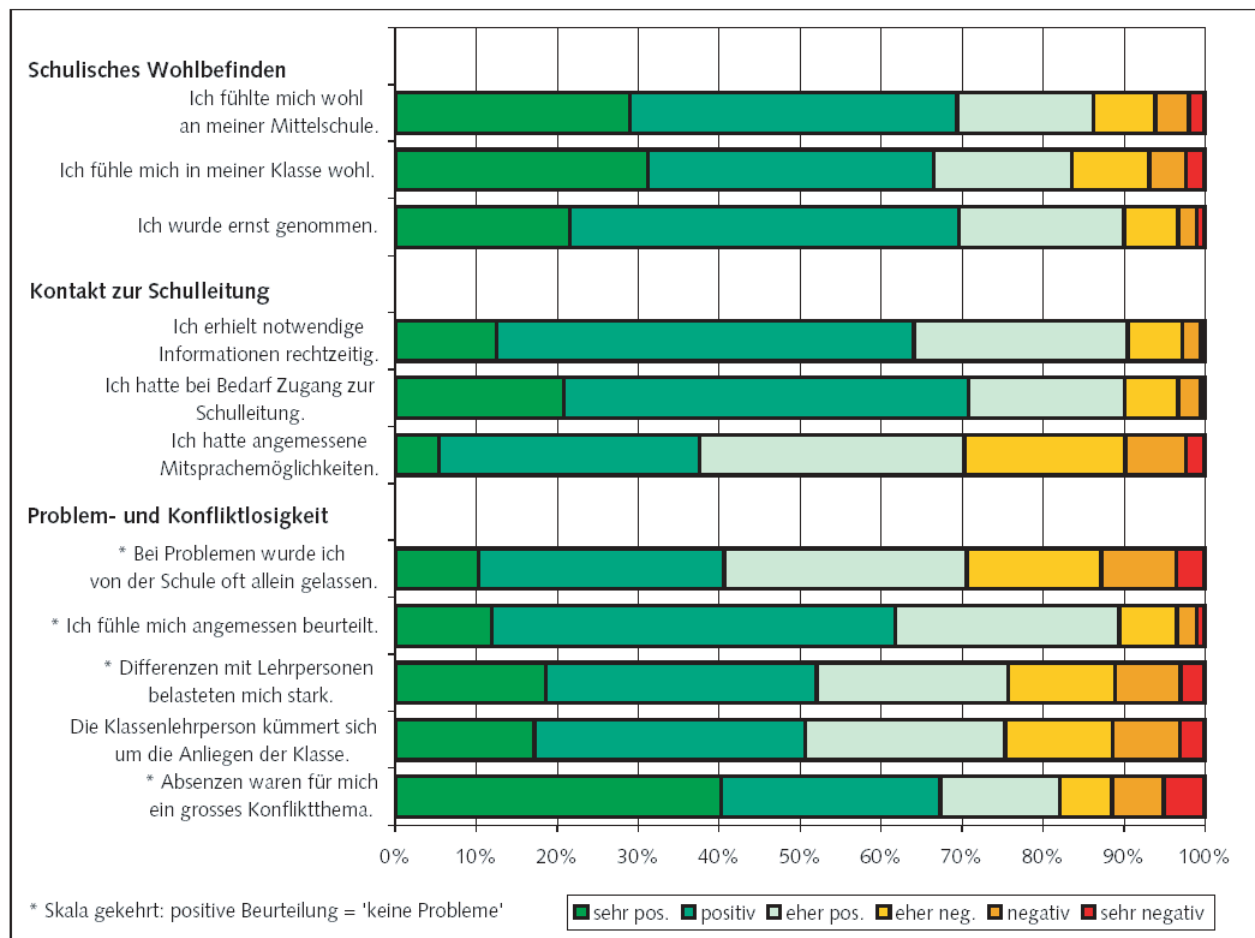
Obwohl das Erlernen sozialer Kompetenzen (Themenbereich «soziale Kompetenzen») von den Befragten weniger hoch eingeschätzt wird als dasjenige kognitiver Fähigkeiten (Themenbereich «Lernstrategien»), sind beide Bereiche der persönlichen Entwicklung gleichläufig. D.h., dass Personen, die im sozialen Bereich viel von ihrer Mittelschule profitieren können, dies auch im kognitiven Bereich tun (siehe Abb. 3 : hoher Zusammenhang zwischen beiden Themenbereichen). Wie bereits in den Abschnitten 4.2 und 4.3 erläutert, sind das Erlernen von sozialen Kompetenzen und von Lernstrategien wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreich wahrgenommene Hochschulvorbereitung und für eine hohe globale Zufriedenheit mit der Mittelschule.

Fazit: Die Mittelschule wird von den ehemaligen Mittelschülerinnen und -schülern in erster Linie als eine Institution wahrgenommen, die kognitive Fähigkeiten vermittelt und erst an zweiter Stelle soziale Kompetenzen. Eine Bestätigung dieses Resultats findet sich in den vielen diesbezüglichen Bemerkungen der Studierenden (siehe Abschnitt 4.7). Es scheint uns notwendig, dass die Mittelschulen den Erwerb sozialer Kompetenzen mehr beachten und insbesondere den Bezug zu ausserschulischen Feldern deutlicher herstellen.

4.5 Fragen zum schulischen Umfeld

Der Themenbereich «schulisches Wohlbefinden» wird rückblickend von den Befragten als hoch beurteilt. 83% bis 90% der Ehemaligen haben diese Fragen (sich an der Mittelschule wohl fühlen, sich in der Klasse wohl fühlen, ernst genommen werden) zustimmend beantwortet. Beim «Kontakt mit der Schulleitung» beurteilen die Ehemaligen die Informationspolitik und den Zugang zur Schulleitung

Abb. 8:
Das schulische Umfeld



4 Ergebnisse

hoch (90% zustimmende Antworten). Die Frage nach angemessenen Mitsprachemöglichkeiten haben 70% der Ehemaligen positiv beantwortet. Die Zustimmung ist bei dieser Frage deutlich weniger hoch als bei den beiden vorangehenden. Beim Themenbereich «Konflikt- und Problemlosigkeit» hat die richtige Beurteilung durch die Lehrkräfte und die Problemlosigkeit des Absenzenwesens 89% bzw. 82% zustimmende Antworten erhalten. Weniger hoch ist die Zustimmung beim Fehlen von Differenzen mit Lehrkräften (75% Zustimmung), beim Kümmern der Klassenlehrperson um Anliegen der Klasse (75%) und bei der Hilfestellung bei Problemen (71% Zustimmung).

Erfreulich ist, dass das allgemeine schulische Wohlbefinden rückblickend als hoch bezeichnet wird. Der Kontakt zur Schulleitung wird im Bereich der Informationsvermittlung ebenfalls als gut eingeschätzt. Die Beurteilung durch die Lehrkräfte sowie das Absenzwesen gelten häufig als Bereiche mit einem hohen Konfliktpotenzial. Dies scheint rückblickend weniger der Fall zu sein, haben doch nur relativ wenige Befragte dies als Konflikt bejaht. Man kann annehmen, dass beide Bereiche temporär für starke Aufregung sorgen aber nicht ein grundsätzliches Problem für Schülerinnen und Schüler darstellen. Zudem sind es wohl Bereiche, die nur für relativ wenige Ehemalige ein Problem darstellen. Im Gegensatz dazu ist ein recht hoher Prozentsatz der Befragten der Meinung, dass sich die Klassenlehrkräfte zu wenig um die Anliegen der Klasse kümmern, dass bei Problemen zu wenig Hilfestellung angeboten wird und dass zu wenig Mitbestimmungsmöglichkeiten bestehen. Überdenkenswert scheint uns insbesondere, dass viele Ehemalige sich bei Problemen allein gelassen fühlen und sich die Schule nicht um ihre Anliegen kümmert. Vielleicht könnte eine höhere Achtsamkeit der Lehrkräfte und ein individuelleres Eingehen auf einzelne Schülerinnen und Schüler diese Situation verbessern. Zudem liesse sich überlegen, ob nicht das (psychologische) Beratungsangebot an den Schulen eine aktivere Rolle spielen kann.

Es zeigt sich, dass Personen, die sich an der Schule wohl fühlen (Themenbereich «schulisches Wohlbefinden»), auch den Kontakt zur Schulleitung (Themenbereich «Kontakt zur Schulleitung») positiv beurteilen und ein harmonisches Verhältnis (Themenbereich «Problem-/Konfliktlosigkeit») wahrnehmen (siehe Abb. 3: hohe Zusammenhänge zwischen den drei Themenbereichen). Alle drei Aspekte des Schulklimas, so lässt sich vermuten, leisten einen wichtigen Beitrag zur erfolgreich wahrgenommenen Hochschulvorbereitung und zur globalen Zufriedenheit mit der Mittelschule (vgl. Abschnitte 4.2 und 4.3).

Fazit: Erfreulich ist, dass die Mittelschülerinnen und -schüler das Schulklima positiv wahrnehmen. Zwei Bereiche des schulischen Umfeldes werden allerdings von recht vielen Ehemaligen als negativ eingeschätzt, nämlich die fehlende Hilfestellung bei Problemen und das ungenügende individuelle Eingehen auf Anliegen der Schülerinnen und Schüler. Diese Einschätzungen sollten unserer Meinung nach zu Überlegungen führen, wie diese Bereiche verbessert werden können.

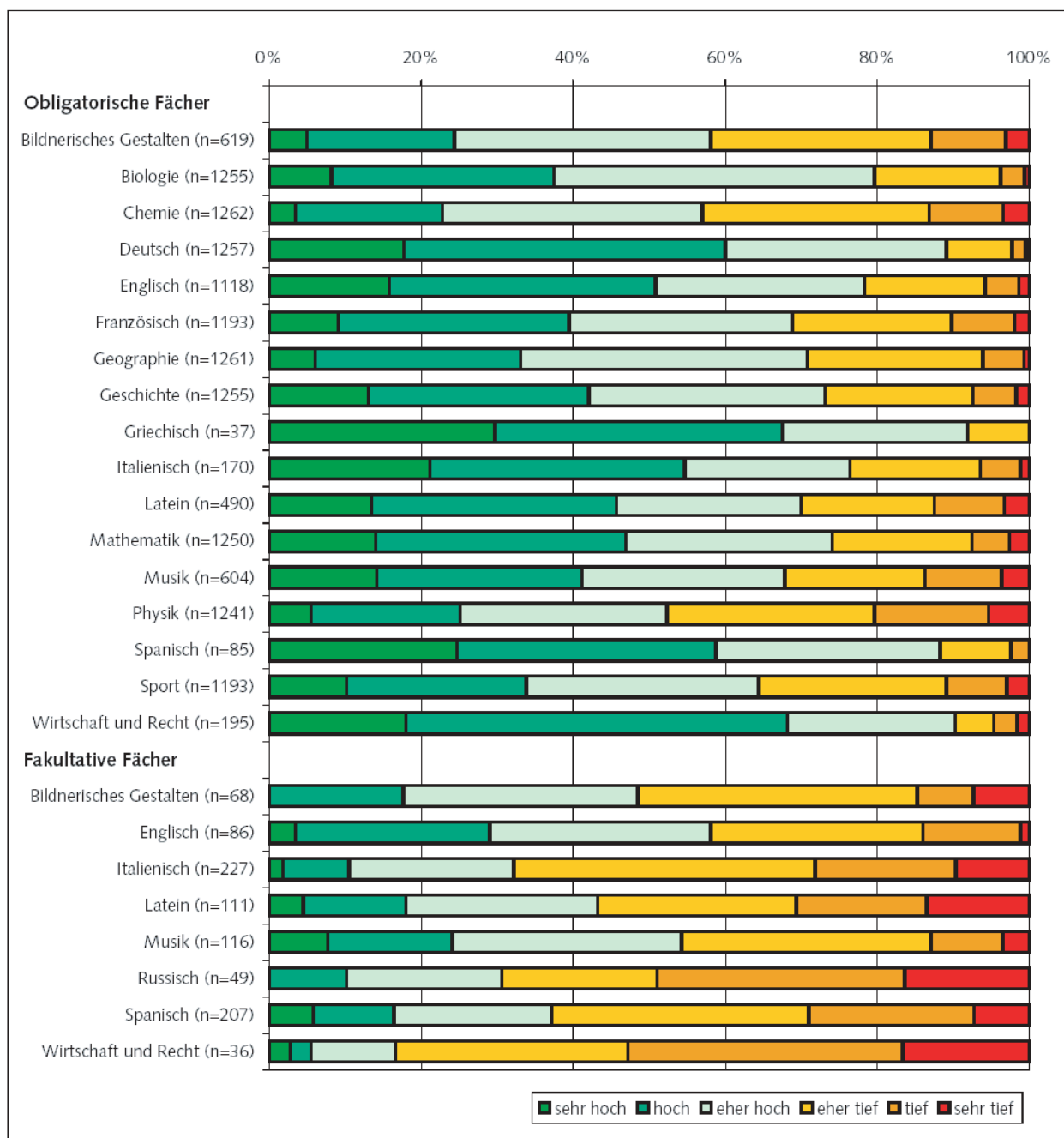
4.6 Ausbildungsstand in den Schulfächern und in Informatik

4.6.1 Ausbildungsstand in den Schulfächern

Der Ausbildungsstand wurde bei allen obligatorischen und fakultativen Fächern erfragt, die an Mittelschulen angeboten werden. Drei Fächer werden wegen zu wenig Antworten aus den weiteren Analysen ausgeschlossen: Russisch obligatorisch (3 Antworten), Französisch fakultativ (5 Antworten) und Griechisch fakultativ (3 Antworten). Zu weiteren Fächern wurden ebenfalls wenig Angaben gemacht, während Kernfächer wie Mathematik oder das durchgängig obligatorische Fach Sport natürlich von praktisch allen Befragten beurteilt wurden. In der untenstehenden Abbildung wird deshalb bei jedem Fach die Anzahl Antworten angegeben.

4 Ergebnisse

Abb.9:
Ausbildungsstand in den Schulfächern



Mit wenigen Ausnahmen (in den Fakultativfächern Bildnerisches Gestalten, Italienisch, Latein, Russisch, Spanisch, Wirtschaft und Recht) wird der Ausbildungsstand in den einzelnen Schulfächern von über der Hälfte der Befragten als positiv eingeschätzt, in Biologie, Deutsch, Spanisch, Wirtschaft und Recht (alle als obligatorische Fächer) sind es über 80%.

Obligatorische vs. fakultative Fächer

Der Ausbildungsstand wird von den Befragten bei den **obligatorischen Fächern** im Durchschnitt als «eher hoch» angegeben. Da die Befragten zum Zeitpunkt der Befragung studierten, kann davon ausgegangen werden, dass sie den

4 Ergebnisse

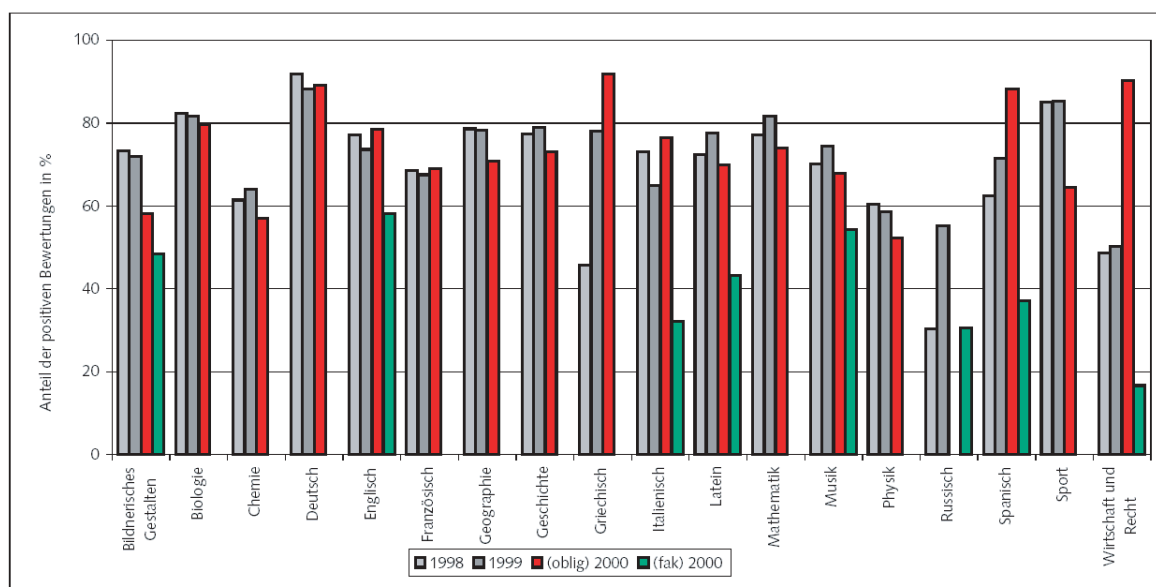
Ausbildungsstand auch aus Sicht der Studienanforderungen beurteilen. Die im Grossen und Ganzen positive Einschätzung des Ausbildungsstandes lässt vermuten, dass sich die Ehemaligen den Anforderungen an ihr Studium gewachsen fühlen, dass aber doch relativ hohe Anforderungen der Hochschulen bestehen.

Es fällt auf, dass die **fakultativen Fächer** bezüglich des Ausbildungsstandes deutlich schlechter beurteilt wurden als die obligatorischen Fächer. Auch der Vergleich zwischen einem Fach, einmal als fakultativ und einmal als obligatorisch besucht, zeigt, dass bei einem fakultativen Besuch der Ausbildungsstand als geringer angegeben wird. Gründe für den tieferen Ausbildungsstand können ein wesentlich kürzerer Lektionenumfang sein, eine weniger starke Wissensförderung, keine selektive Benotung - immer im Vergleich mit den obligatorischen Fächern. Die unterschiedliche Beurteilung des Ausbildungsstandes scheint damit also nicht nur aus der Sicht der Anforderungen der Hochschulen beurteilt worden zu sein. Man kann annehmen, dass die Fächer auch untereinander verglichen werden. Dann ist es erklärbar, dass die fakultativen Fächer schlechter abschneiden. Ganz grundsätzlich müsste der eingeschätzte Ausbildungsstand aber nicht einher gehen mit dem kürzeren Lektionenumfang oder dem Fehlen von Prüfungen, da auch in kurzer Zeit in einem begrenzten Gebiet ein hoher Ausbildungsstand erreicht werden kann. Wir schlagen vor, dass Mittelschulen selbständig abklären, wodurch (1) die tiefe Bewertung des Ausbildungsstandes in den fakultativen Fächern zustande kommt, ob (2) die Mittelschülerinnen und -schüler mit dem Fach trotzdem zufrieden sind und ob (3) die Erwartungen der Schülerschaft an das Fach erfüllt werden.

Die Analyse aus dem Vorjahr hat ergeben, dass eine recht hohe Anzahl der Befragten fälschlicherweise Fächer beurteilt hat, die sie während ihrer Mittelschulzeit gar nicht belegt haben. Daraus resultierte, dass die Befragten in diesen Fällen den Ausbildungsstand in einem Fach als tief bezeichneten. Durch die klarer formulierte Frage und die Entflechtung von obligatorischen und fakultativen Fächern sind dieses Jahr die Angaben der Ehemaligen deutlich besser. Die untenstehende Abb. 10 stellt die Ergebnisse aus den drei Untersuchungen gegenüber. Ein Vergleich über die Jahre hinweg soll nicht angestellt werden, da die Fragen unterschiedlich gestellt wurden. Die Gegenüberstellung soll aber die Wirkung einer präziseren Fragestellung zeigen. So wurde beispielsweise Wirtschaft und Recht in den Jahren 1998 und 1999 bezüglich des Ausbildungsstandes schlecht beurteilt, im Jahr 2000 ist die Beurteilung sehr gut.

Abb. 10:

Ausbildungsstand in den Schulfächern über die drei Befragungszeitpunkte hinweg



4 Ergebnisse

Maturitätstypus

Es zeigt sich zusätzlich, dass der Ausbildungsstand abhängig davon beurteilt wird, welchen Maturitätstypus die Befragten absolviert haben. Verglichen werden die Maturitätstypen A/B (A- und B-Matur), C, D, E und das Lehramt. Die Ehemaligen des Maturitätstypus C beurteilen im Vergleich zu allen anderen Maturitätstypen ihren Ausbildungsstand in Chemie, Mathematik und Physik besser, hingegen Englisch und Französisch schlechter. Die Ehemaligen des Lehramts beurteilen Bildnerisches Gestalten, Musik und Sport besser und Englisch schlechter als die Befragten anderer Maturitätstypen. Die Ehemaligen des Maturitätstypus D beurteilen ihren Ausbildungsstand in Physik schlechter als die Ehemaligen aller anderen Maturitätstypen⁷. Die Ehemaligen des Maturitätstypus E beurteilen ihren Ausbildungsstand in Biologie schlechter als andere Maturitätstypen (vgl. auch Anhang A).

Man kann davon ausgehen, dass die Schülerinnen und Schüler denjenigen Maturitätstypus wählen, der ihren Interessen und Stärken entspricht. Für den Maturitätstypus C und das Lehramt ist festzustellen, dass der Ausbildungsstand dort hoch eingeschätzt wird, wo schulische Schwerpunkte liegen (Naturwissenschaften für den Maturitätstypus C und musische Fächer für das Lehramt). Umgekehrt wird bei beiden Maturitätstypen der Ausbildungsstand in Fächern, die keinen Schwerpunkt bilden (Englisch und Französisch für den Maturitätstypus C bzw. Englisch für das Lehramt) schlechter eingeschätzt. Eine fachliche Schwerpunktsetzung ist hier gelungen. Überdenkenswert scheint uns bei beiden Maturitätsrichtungen die schlechte Beurteilung des Ausbildungsstandes in den Fremdsprachen. Man erhält den Eindruck, dass die Spezialisierung auf Kosten der Fremdsprachen geht. Die Maturtypen A/B und mit gewissen Einschränkungen auch die Maturtypen D und E (Ausbildungsstand wird in einem Fach schlechter beurteilt) können als diejenigen Typen bezeichnet werden, die eine ausgewogene Ausbildung anbieten, d.h., dass der Ausbildungsstand von den Befragten in allen Fächern in etwa gleich hoch wahrgenommen wird.

Studienwahl

Als Letztes soll überprüft werden, ob die Einschätzung des Ausbildungsstandes auch mit der Studienwahl zusammenhängt. Studierende der Exakten und Naturwissenschaften und der Technischen Wissenschaften schätzen ihren Ausbildungsstand in Physik und Mathematik höher ein⁸, in Französisch schätzen sie ihren Ausbildungsstand tiefer ein. Seminaristinnen und Seminaristen schätzen ihren Ausbildungsstand in Bildnerischem Gestalten und Musik positiver ein und in Mathematik negativer. Diese Befunde sind nicht weiter verwunderlich, da in den naturwissenschaftlichen Studienrichtungen viele Studierende mit einem Maturitätstypus C sind und an den Seminarien viele Studierende mit einer Lehramtsmatur. Ein interessanter Befund ist, dass der Ausbildungsstand in Mathematik, Chemie und Physik von den Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie von Studierenden der Rechtswissenschaften (hier nur Mathematik) tiefer eingeschätzt wird. Diese Studienfächer werden vor allem von Studierenden mit einem Maturitätstypus A, B und D belegt.

Positiv zu vermerken ist, dass Studierende in den Studienrichtungen, die hohe naturwissenschaftliche bzw. musische Anforderungen stellen, auch den Ausbildungsstand in den naturwissenschaftlichen bzw. musischen Fächern hoch beurteilen. Die Mittelschule scheint sie gut auf das Studium vorbereitet zu haben. Im Gegensatz dazu schätzen Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften und der Rechtswissenschaften ihre naturwissenschaftliche Ausbildung tiefer ein. Da diese Studienfächer hauptsächlich von Studierenden mit einem Maturitätstypus A, B und D belegt werden, soll gefragt werden, ob nicht bei diesen Maturitätstypen die naturwissenschaftliche Ausbildung etwas zu verstärken ist, damit sie den Anforderungen der Hochschule besser genügen können.

⁷ Von einer höheren Einschätzung des Ausbildungsstandes wird dann gesprochen, wenn sich ein Maturitätstyp von mindestens drei anderen Maturitätstypen signifikant unterscheidet (Varianzanalyse).

⁸ Von einer höheren Einschätzung des Ausbildungsstandes wird dann gesprochen, wenn sich eine Studienrichtung von mindestens drei weiteren Studienrichtungen signifikant unterscheidet (Varianzanalyse).

4 Ergebnisse

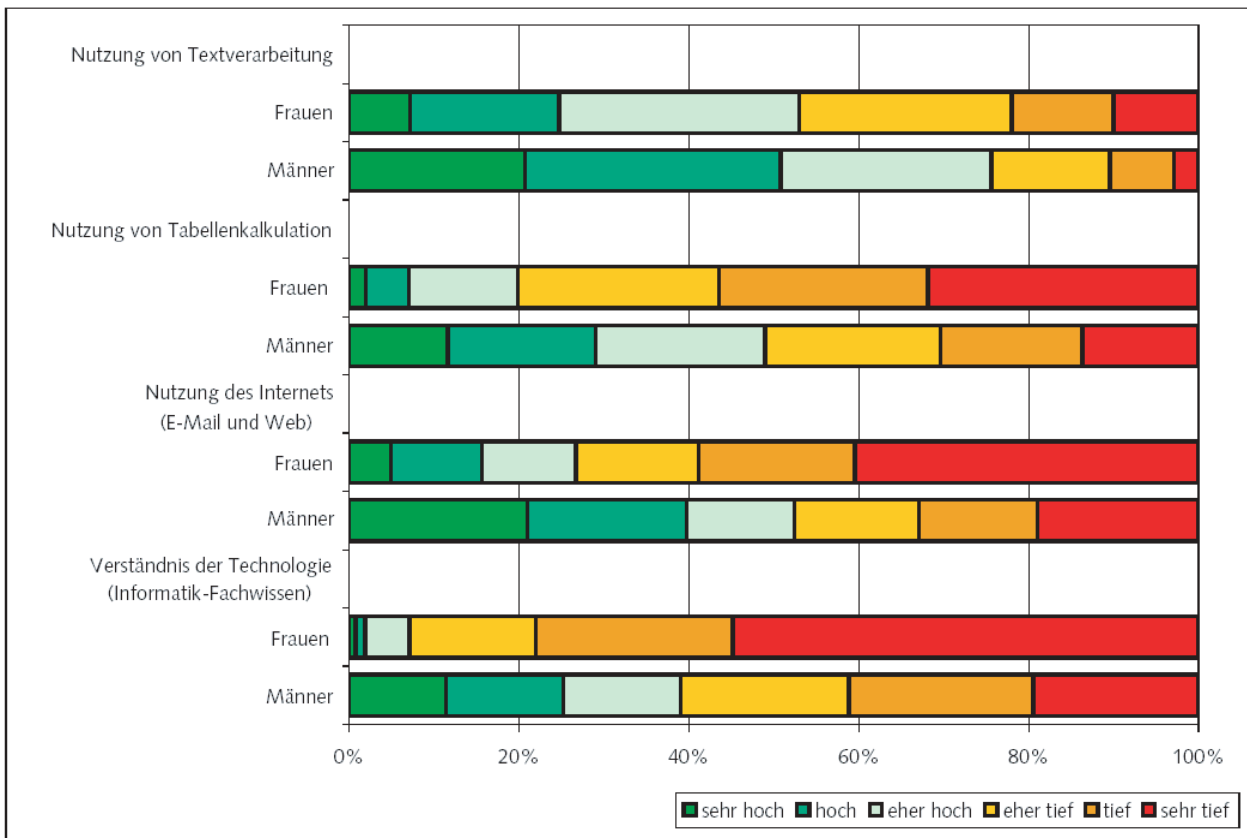
Fazit: Der Ausbildungsstand wird von den ehemaligen Mittelschülerinnen und -schülern in den obligatorischen Fächern aus der Sicht einer zweijährigen Studienerfahrung als recht hoch eingeschätzt. Die Mittelschule scheint damit ihren Auftrag der Hochschulvorbereitung in ausreichendem Masse wahrnehmen zu können. Der Umstand, dass bei den fakultativen Fächern der Ausbildungsstand deutlich tiefer als bei den obligatorischen Fächern eingeschätzt wird, bedarf unserer Meinung nach zusätzlicher Abklärungen.

Für die Befragten des Maturtyps C sowie des Lehramts gilt, dass sie ihren Ausbildungsstand in den Schwerpunktfächern (naturwissenschaftliche bzw. musische Fächer) als hoch einschätzen und in den Fremdsprachen tief. Die gelungene Schwerpunktsetzung geht in beiden Maturitätsrichtungen auf Kosten der Fremdsprachen. Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Rechtswissenschaften beurteilen ihren naturwissenschaftlichen Ausbildungsstand als tief. Diese Studierenden haben vorwiegend eine Maturität des Typus A, B und D. Das deutet darauf hin, dass den schwerpunktfernen Fächern mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Weiter scheint dies ein Plädoyer für eine breite Bildung zu sein, denn die Ehemaligen hätten nachträglich gerne auch in diesen Fächern einen höheren Ausbildungsstand.

4.6.2 Ausbildungsstand in Informatik

Der Ausbildungsstand in Textverarbeitung wird von den Befragten als «recht hoch» eingeschätzt (63% positive Antworten), der Ausbildungsstand in der Nutzung des Internets und der Tabellenkalkulation als «eher tief» (39% bzw. 33% positive Antworten) und im Verständnis der Informatiktechnologie als «tief» (22% positive Antworten).

Abb. 11:
Ausbildungsstand Informatik



4 Ergebnisse

Mit Ausnahme der Textverarbeitung wird der Ausbildungsstand in Informatikanwendungen und Informatikkenntnissen als eher schlecht beurteilt. Obwohl zu berücksichtigen ist, dass sich die Befragung auf den Maturitätsabschluss im Jahre 1997/98 bezieht, also bereits drei Jahre zurück liegt, müssen Informatikanwendungen und -kenntnisse in vermehrtem Ausmass in den Unterricht der Mittelschulen einfließen. Die grossen Anstrengungen der Mittelschule der letzten Jahre im Bereich der Informatikausstattung werden wahrscheinlich dazu beitragen, dass sich die Informatikkenntnisse verbessern.

In den beiden vergangenen Jahren lautete die Frage zur Informatik «Wie beurteilen Sie Ihren Wissensstand, Ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Zeitpunkt der Maturität in Informatik?». Der Anteil positiver Antworten betrug 1999 16% und 1998 25%. Da der Ausbildungsstand in Informatik im Vergleich zu schulischen Fächern deutlich tiefer ausfiel, wurde der Ausbildungsstand in Informatik in der vorliegenden Befragung mit vier Teilfragen etwas differenzierter erhoben. Stellt man einen Vergleich der aktuellen Resultate mit den vergangenen Resultaten an, so scheinen die Ehemaligen mit der ursprünglichen Frage vor allem ihr Informatik-Fachwissen beurteilt zu haben, da in der alten wie neuen Frage der Ausbildungsstand in etwa gleich beurteilt wurde. Fragt man nach Kenntnissen in Bezug auf Anwendungen des Computers, wird der Ausbildungsstand zum Teil deutlich höher eingeschätzt. Stellt man einen Vergleich mit den Antworten zum Ausbildungsstand in den Fächern her, so liegt der Ausbildungsstand in der Textverarbeitung im Feld der obligatorischen Fächer, der Ausbildungsstand in Tabellenkalkulation und Internet im Bereich der weniger hoch bewerteten fakultativen Fächer.

Bei der Beurteilung des Ausbildungsstandes in Informatik (Themenbereich «Informatik») gibt es Geschlechtsunterschiede: Weibliche Befragte beurteilen ihren Ausbildungsstand deutlich schlechter als männliche Befragte: So beurteilen 93% der Frauen ihr Informatik-Fachwissen als negativ, davon 55% gar als sehr tief. Bei den Männern sind es 60% bzw. 20%. Einzig in der Textverarbeitung ist eine leichte Mehrheit der Frauen auf der positiven Seite (53%, Männer: 76%). Im Weiteren zeigt sich, dass die Befragten des Maturitätstypus D und des Lehramts mit einem hohen Anteil Schülerinnen ihren Ausbildungsstand in Informatik tief einschätzen und dass die Befragten der Maturitätstypen C und E mit einem geringen Anteil Schülerinnen ihren Ausbildungsstand in Informatik hoch einschätzen. Analog dazu wird in denjenigen Studienrichtungen mit einem hohen Anteil von Studentinnen der Ausbildungsstand in Informatik tief eingeschätzt.

Die oben stehenden Resultate deuten darauf hin, dass die Informatikkenntnisse nicht ausschliesslich im Unterricht erworben werden, sonst wären die Unterschiede zwischen den Geschlechtern nicht so deutlich. Anzunehmen ist, dass Mittelschüler im Gegensatz zu Mittelschülerinnen sich auch privat in stärkerem Ausmass mit dem Computer beschäftigen. Auf der Basis dieser Befunde scheint es uns angezeigt, an den Mittelschulen geeignete Informatikweiterbildungen speziell für Mittelschülerinnen anzubieten bzw. die Computernutzung (noch) stärker in den Unterricht einzubauen.

Fazit: Der Ausbildungsstand in Informatik wird, mit der positiven Ausnahme der Textverarbeitung, als recht tief eingeschätzt. Es zeigt sich zudem ein deutlicher Geschlechtsunterschied: Die weiblichen Befragten beurteilen ihren Ausbildungsstand (noch) tiefer als die männlichen Befragten. Unserer Meinung nach ist es notwendig, mit spezifischen Informatik-Ausbildungsangeboten für die Mittelschülerinnen und die bessere Integration des Computers in den Unterricht den Ausbildungsstand in Informatik zu heben.

4 Ergebnisse

4.7 Offene Frage: Überblick über die angesprochenen Themen

Zitat: «Ich hoffe sie behandeln diese Anmerkungen mit der notwendigen Aufmerksamkeit.»

Von der Möglichkeit, Bemerkungen in irgendeiner Art zu machen, wurde ausgesprochen rege Gebrauch gemacht: auf 38% der Fragebogen finden sich derartige Präzisierungen, Anmerkungen oder Ergänzungen. Hauptsächlich interessieren hier Bemerkungen, die zur Mittelschule im Allgemeinen oder zum Fragebogen bzw. zur Befragung gemacht wurden. Schulspezifisches und Persönliches haben wir hier bewusst weggelassen. Die Kommentare zu den einzelnen Themenbereichen können sehr unterschiedlich sein. Wir greifen hier ein paar repräsentative und/oder originelle Statements heraus, wobei wir uns möglichst an den allgemeinen Aufbau des Fragebogens halten.

Gesamtbeurteilung und System Mittelschule

Die Breite der Mittelschulbildung wurde bei Studierenden im Ausland als sehr positiv erwähnt: «Im internationalen Vergleich – ich studiere in Antwerpen (...) – denke ich, dass die Schweizer Matur eine sehr gute Grundlage bildet.» Kritisiert wurde hingegen, dass «in 6¹/₂ Jahren mehr hätte möglich sein müssen, namentlich aufbauend auf alltagsrelevantem Wissen.» Extremer formuliert: «Ich habe sehr viel während dieser Jahre gelernt. Das Meiste aber leider ausserhalb der Schule.» Zum System Mittelschule und MAR waren die Meinungen sehr kontrovers: von Bisherigem beibehalten- «Never touch a running system! Ich halte die Mittelschule für ein gut laufendes System» – bis Neuerung als positive Entwicklung – «Ich finde es sehr positiv, dass die Veränderungen zur 4-jährigen Schulzeit stattgefunden hat, sowie dass SchülerInnen nach eigenen Interessen Schwerpunkte setzen konnten!!» Weitere angesprochene Themen: keine nationale Regelung der Maturitätsprüfung, zu alt bei der Matur, kaum frühere Spezialisierungsmöglichkeiten.

Vorbereitung auf ein Hochschulstudium

Der schwierige Wechsel zur unstrukturierten Universität einerseits, sowie die schlechten Kenntnisse bezüglich Berufs-/Studienwahl-Möglichkeiten andererseits, ist häufig angesprochen worden: «Der Übergang vom «Behütetsein» des Mittelschuldaseins in das «kalte Wasser» des Studiums mit all seiner Anonymität und der plötzlich erforderten Selbständigkeit müsste nicht sein. Eine bessere Vorbereitung aufs Leben meiner Mittelschule habe ich echt vermisst. Ich kam mir vor, als hätte ich 6¹/₂ Jahre auf einer friedvollen Oase verbracht und würde nach der Matura aus dem Paradies vertrieben.» Auch eine praxisbezogene Vorbereitung wurde immer wieder vermisst: «Z.B. werden Arbeiten an der Uni ganz anders verfasst als wir das bei Aufsätzen am Gymnasium gelernt haben.» Die fachliche Vorbereitung ist im Allgemeinen als gut empfunden worden, allerdings scheint dies von der Kombination Maturitätstypus/Studienrichtung (v.a. in Bezug auf die ETH) abhängig zu sein: «Das Niveau in Mathematik und Naturwissenschaften ist für einen nicht-C-Maturanden zu tief, um einen reibungslosen Übergang an die ETH zu ermöglichen.» Dies konnte auch positiv erlebt werden: «Habe es in Bezug auf Allgemeinbildung nicht bereut.» Ein weiteres Thema war Vorbereitung auf das Berufsleben, wo v.a. eine fachliche Ausbildung (Korrespondenz, Gesprächsführung, Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften) vermisst wurde.

Persönliche Entwicklung

Einige Befragten empfinden, dass Fachwissen zu stark gewichtet und die persönliche Entwicklung zu wenig gefördert wurde: «Die Mittelschule verleiht einem ein breites Fachwissen (...). Eine Mittelschule trägt meiner Meinung nach nicht viel zur Persönlichkeitsentwicklung bei, v.a. in Betracht auf die gesellschaftliche Integration sowie der beruflichen Alltag.» Es scheint für einige schwierig zu beurteilen, welchen Beitrag die Mittelschule zur persönlichen Entwicklung beigetragen hatte. Ein Thema war die zeitliche Belastung durch die Schule: sie erlaube es kaum, sich persönlichen Interessen zu widmen und sich so weiterzuentwickeln.

4 Ergebnisse

Schulisches Umfeld

Die Schulleitung wurde v.a. in Zusammenhang mit Schwierigkeiten mit Lehrpersonen erwähnt: «Die (...) Schulleitung kam unserer Bitte, etwas gegen diese Lehrer zu unternehmen nicht entgegen. >Lehrer waren auf so und so viele Jahre gewählt, da konnte man nicht dran rütteln.» In vielen Bemerkungen wird gewünscht, dass eine «Qualitäts- oder Leistungskontrolle der Lehrer» eingeführt wird. So wurde immer wieder die Kompetenz der Lehrerschaft angesprochen: «Meine Lehrer und Lehrerinnen an der Mittelschule waren fachlich sehr kompetent. Leider fehlte aber einigen die nötige didaktische und psychologische Ausbildung.»

Fachliche Entwicklung

Allgemein wurde mehr interdisziplinäres Arbeiten, projektorientierte Wissensvermittlung sowie eine bessere Koordination zwischen den Schulfächern gefordert: z.B. Unterricht in gewissen Fächern in einer Fremdsprache. «Als grössten Nachteil der Mittelschule habe ich die Ausrichtung auf rein kognitives Erlernen von Wissen erlebt. Es gab praktisch keine Stunde, während der fachübergreifende oder gar fachfremde Themen behandelt wurden.» Auch waren Bemerkungen zu finden, dass nur für das Kurzzeitgedächtnis gelernt wurde. Oft wird der Praxisbezug sowie Wissen mit «Alltagsrelevanz» vermisst: «Meiner Meinung nach wurden wir Gymis Schüler zu wenig auf das Leben, das praktische Leben vorbereitet. Ganz simple Beispiele wie Steuererklärung ausfüllen, über Versicherungen Bescheid wissen oder die Notwendigkeit einer Krankenkasse (...).» Weitere vermisste «Lebenshilfen»: AHV, Bewerbungen, Politik, Lerntechnik, Präsentationstechnik, Informationsbeschaffung. Erwähnt wird, dass die Lernziele zu wenig transparent waren und die Lernanreize falsch gesetzt sind: «Die Lernanreize sind in einem so bewertenden Schulsystem missraten gesetzt. Statt dem Verständnisdrang wird der Sammeldrang (Notenkalkulation), statt der Verinnerlichung die quantifizierbare Veräusserlichung geweckt. Es wird eine auf den eigenen Vorteil gerichtete Konkurrenz gesät. Es wird in abgehobenen, aber vorbereiteten Bahnen theoretisiert und man der Praxis entzogen. Thematisch wird zwischen den Fächern völlig unkoordiniert herumgehüpft und um die Einführung z.B. in eine Epoche sich kaum bemüht.» Eine weitere Kritik gab es in Bezug auf den fehlenden Aktualitätsbezug der Fächer: «Die eigentlichen Probleme unserer heutigen Gesellschaft (Umwelt, Technologie, Ethik etc.) wurden viel zu wenig thematisiert (...). Geschichtsunterricht war viel zu sehr an der Vergangenheit orientiert.»

Fremdsprachen

Vermisst wird, dass man im Rahmen des Fremdsprachenunterrichtes keine anerkannten Sprachdiplome erwerben kann, die «auf dem Arbeitsmarkt sehr begehrt sind.» Zum effizienteren Sprachunterricht wird vorgeschlagen: Austauschjahr mit der Westschweiz, pragmatischer unterrichten statt Literaturarbeit, mündlich stärker gewichten. Einerseits werden bessere Englischkenntnisse gefordert – immer wieder bei Studierenden mit naturwissenschaftlichen Studiengängen erwähnt – andererseits wird Französisch immer wieder als ein wichtiges – aber eher ineffizient unterrichtetes – Fach beurteilt.

Informatik

Kontrovers die zwei folgenden Bemerkungen: «Ich bin der Meinung, man sollte nicht zu viel Zeit und Geld in den Informatikunterricht investieren, da heute die meisten Jugendlichen zu Hause schon von früh auf mit einem Computer aufwachsen.» «Gerade Informatik sollte unbedingt unterrichtet werden, sonst wird die Diskrepanz zwischen <Computerfreaks>, die schon alles können, und <Normalen> viel zu gross!» Bei den meisten Befragten, die sich zur Informatiksituation geäußert haben, herrscht die Meinung vor, dass Informatikkenntnisse zur Allgemeinbildung gehören und somit unterrichtet werden sollten.

4 Ergebnisse

4.8 Auswertungen nach Teilgruppen

Im Folgenden werden Teilgruppen noch weiter analysiert, wobei diese jeweils mit den Antworten aller Befragter verglichen werden. Einige Auswertungsblätter mit den jeweiligen Ergebnissen nach Teilgruppen, befinden sich im Anhang A.

4.8.1 Geschlecht (Daten auf Seiten 31 und 32)

Die beiden Geschlechter zeigen wie im Vorjahr keine unterschiedliche Beurteilung der Gesamtzufriedenheit mit der Mittelschule.

Herausstechend ist die negative Beurteilung der Informatikausbildung. Die Frauen beurteilen ihr Informatik-Fachwissen deutlich negativer als die Männer. Eine genaue Analyse und Empfehlungen finden sich im Abschnitt 4.6.2.

Die Frauen fühlten sich an der Mittelschule tendenziell etwas weniger wohl: das betrifft v.a. das Wohlfühlen in der Klasse, die Beurteilung der Klassenlehrperson und Differenzen mit Lehrpersonen. Männer glauben dagegen etwas mehr, dass sie in der Mittelschule in persönlichkeitsbildender Hinsicht vorbereitet wurden und dass sie gelernt haben, selbständig Probleme zu lösen.

Bei den Fächern schätzen die Männer ihren Ausbildungsstand in den obligatorisch belegten Fächern Chemie, Geographie, Physik, Sport, Wirtschaft und Recht besser ein, die Frauen haben diesbezüglich ein besseres Gefühl bei den Fächern Bildnerisches Gestalten, Musik und Französisch (und in den Freifächern Musik und Spanisch).

Diese Befunde bestätigen tendenziell Forschungsergebnisse zu Geschlechterfragen, ausser in Informatik zeichnet sich kein Handlungsbedarf ab.

4.8.2 Maturitätstypus (Daten auf Seiten 33 bis 38)

Wie im Abschnitt 4.6.1. beschrieben, werden die Erwartungen an die einzelnen Maturitätstypen erfüllt, die Schwerpunktfächer werden generell gut eingeschätzt und die übrigen Hauptfächer schlechter.

Auch hier gibt es im Informatikbereich sehr unterschiedliche Einschätzungen: Befragte der Typen D und der Lehramtsschulen schätzen Ihre Kenntnisse deutlich schlechter ein, diejenigen der Typen C und E deutlich besser.

Bei allen Unterschieden und geänderten Fragestellungen ist auch hier die Konstanz der Aussagen im Vergleich mit den Vorjahren zum Teil erstaunlich. Wiederum weist einzig der Typus E eine höhere Gesamtzufriedenheit mit der Mittelschule auf. Im Typus C fühlt man sich immer noch wohler in der Klasse als im Durchschnitt. Die Englisch-Kenntnisse werden wieder schlechter eingeschätzt von Typus C und dem Lehramt.

Typus A (lang)	(+) Latein
Typus B (lang)	(+) Textverarbeitung, Klassenlehrperson (-) Zugang zur Schulleitung, allein bei Problemen
Typus D (lang)	(+) Informationsfluss (-) Informatikausbildung (v.a. Tabellenkalkulation und Textverarbeitung), Physik, Klassenlehrperson, Sport, Mitsprachemöglichkeiten, mehr Konflikte wegen Absenzen, Mathematik, Geschichte
Typus B (kurz)	(+) Vorbereitung aufs Studium (-) Sozialkompetenz, Klassenlehrperson
Typus C (kurz)	(+) Physik, Mathematik, Chemie, Informatikausbildung (alle Teilbereiche), Vorbereitung aufs Studium (v.a. fachlich), Wohlfühlen in Klasse (-) Französisch, Englisch, Gruppenarbeit

4 Ergebnisse

Typus D (kurz)	(+) Französisch, Englisch, Spanisch (-) Physik, Informatikausbildung (alle Teilbereiche), Informationsfluss, Chemie, Vorbereitung aufs Studium
Typus E (kurz)	(+) Informatikausbildung (alle Teilbereiche), Geographie, Sozialkompetenz (v.a. sich in der heutigen Welt zurechtfinden, mit Konflikten umgehen), Konflikte (bei Problemen weniger allein gelassen), Gesamtzufriedenheit, Wirtschaft + Recht (-) Biologie, Bildnerisches Gestalten, Informationsfluss
Lehramtsschule	(+) Bildnerisches Gestalten, Musik, Sport, soziale Verantwortung übernehmen (-) Informatikausbildung (alle Teilbereiche), Englisch, Konflikte (v.a. mit Lehrpersonen)

4.8.3 Gymnasiumsdauer (Daten auf Seiten 39 und 40)

Wiederum beurteilen die Absolvierenden der Langzeitgymnasien ihre Mittelschulen kritischer, allerdings sind in der vorliegenden Befragung weniger Abweichungen signifikant. So werden sowohl Gesamtzufriedenheit als auch die Vorbereitung aufs Studium etwas schlechter beurteilt. Dasselbe gilt für das Wohlbefinden an der Schule. Die Unterschiede sind aber beinahe alle ziemlich gering.

4.8.4 Schulgrösse

Teilt man die Schulen in zwei Gruppen auf (Grenze bei einer MaturandInnenzahl von 110) so ergeben sich bei der Beurteilung keine signifikanten Unterschiede (einzig eine eher zufällige Abweichung bei der Geographie). Die Vermutung, dass in grösseren, anonymen Mittelschulen negativere Beurteilungen des Schulbetriebs auftreten, ist also unzutreffend.

4.8.5 Momentane Ausbildungs- oder Berufssituation, Studienfach (Daten auf Seiten 41 bis 49)

Die positivere Beurteilung der Fächer, welche im Studium wichtig sind, wird in Abschnitt 4.6.1. ausführlich analysiert

4.8.6 Studienerfahrung (Daten auf Seite 50)

Bei der Anzahl der bereits absolvierten Studiensemester zeigt sich, dass Befragte, die bereits mehrere Semester studiert haben, die Mittelschule generell etwas besser beurteilen als diejenigen, die erst gerade mit dem Studium begonnen haben.

